

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr 192.

Sonntag, den 17. August.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Insertate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißestraße 67.

Politische Tagesübersicht.

Halle, den 16. August.

Wie die „Magd. Ztg.“ erzählt, hat sich der deutsche Generalconsul für Aegypten, Herr v. Derenthal, der dem deutschen Botschafter Grafen Münster auf der Londoner Konferenz als sachverständiger Beirath zur Seite stand, Donnerstag Abend nach Vargin begeben und wird dort während der Anwesenheit des Grafen Kalnoky bleiben. Die Berufung dieses Diplomaten, der für den besten deutschen Kenner der Verhältnisse des Landes gilt, nach Vargin in diesem Augenblicke spricht dafür, daß bei den Besprechungen des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Kalnoky auch die ägyptische Frage einen Hauptgegenstand bilden wird. Der österreichisch-ungarische Minister, der gestern früh nach Vargin zurückkehrte, wird voraussichtlich morgen von dort in Berlin eintreffen und sich abdam etwas länger in der Reichshauptstadt aufhalten. Der Kaiser Wilhelm hat demselben bereits durch den Grafen Szeghnyi eine Einladung nach Schloß Wabelberg zumachen lassen. Bezeichnend für die Verhältnisse innerhalb der europäischen Mächtegruppe ist die Thatsache, daß diejenigen Mächte, die noch im vorigen Jahre mit schlecht verheiltem Mißtrauen auf die wachsende Freundschaft Deutschlands und Oesterreich-Ungarns blickten, Frankreich und Rußland, in diesem Jahre mit vollkommener Bekehrung der Varginer Reise des Grafen Kalnoky zusehen; andererseits legen die drei Mächte, die vordem keinen Anlaß zu irgend welcher Dummigkeit in einer Bewegung der Leiter der deutschen und österreichischen Politik fanden, England, Italien und die Türkei, diesmal Mißtrauen und Verurtheilung an den Tag. Ob diese Gesühle wirklich berechtigt sind, mag dahingestellt bleiben, jedenfalls sind sie der Auslösung eines schlechten Gemüths. Der Dank, den Granville in Rom und Konstantinopel für die gewünschte Unterstützung auf der Konferenz aussprechen ließ, beweist am besten, daß sich Italien und die Türkei von dem Boden des mitteleuropäischen Friedensbündnisses entfernt und der Umrage stehenden Politik Gladstones's genähert haben. Beide Staaten haben oft genug eine eigenthümliche Geschildertheit in der unter Umständen verhängnisvollen Kunst entwickelt, sich zwischen zwei Stühlen zu legen, und mehr als einmal hat ihnen die überlegene Staatskunst des Fürsten Bismarck das Gefährliche einer solchen Stellung zu Gemüthe geführt; ob sie nunmehr mit ihrem schwierigen Experiment mehr Glück haben werden, darf sichtlich bezweifelt werden.

Wie alle Handelsplätze, so hält auch Vargin an den Grundgesetzen des Freihandels fest, und als einer der überzeugtesten Vertreter derselben tritt der Vertreter dieser Stadt im Reichstage, Herr Rickert, auf, obgleich der

Handel des Danziger Plazes, wie derjenige des deutschen Reiches überhaupt, weit davon entfernt ist, zurückzugehen, mit der Einführung einer geeigneten Schutzpolitik und in Folge der Revision des deutschen Zolltarifs von 1879 zugenommen hat. Diese Behauptung, welche die freihändlerische Ueberzeugung des Reichstagsabgeordneten für Danzig als im Gegenthat zu den Interessen seines Wahlkreises stehend, nachweisen soll, entnimmt die „Nord. Allg. Ztg.“ einer im Economists francais vom 2. August d. J. enthaltenen Darstellung von Danzigs Handel und Verkehr, welche den Reichstagsabgeordneten Karl Grad zum Verfasser hat. Die Zahlen, welche dieses Lob des neuen Zolltarifs beweisen sollen, theilt die „N. A. Ztg.“ ihren Lesern nicht mit. In Danzig selbst wird man über den Werth der gegen Herrn Rickert gerichteten Insinuation keinen Augenblick in Zweifel sein. Die Danziger wissen, wo sie der Schutz drückt. Die weiteren Kreise, an welche sich das Citat der „N. A. Ztg.“ richtet, können sich in den Jahresberichten des Vorjahresamts der Kaufmannschaft zu Danzig, einer zur Beurtheilung der Lage von Handel und Gewerbe doch zur Verfügung kompetenten Körperschaft, Rathes erholen. Der Bericht über das Jahr 1883 d. V. spricht sich über die allgemeine Lage von Danzigs Handel, Verkehr und Schifffahrt in folgender Weise aus: „Die im Jahre 1882 eingetretene Besserung der Verhältnisse, unter deren Eindruck wir vor Jahresfrist über Danzigs Handel, Gewerbe und Schifffahrt Bericht erstatteten, ist leider nur vorübergehend und von kurzer Dauer gewesen. Das Jahr 1883 hat in seinem weiteren Verlaufe die günstigen Ausichten, welche der sommerlichen und gemäßigten Thätigkeit an unserm Plaze zu eröffnen schien, nicht erfüllt. Der eine große Zweig des Danziger Seehandels, der Getreidehandel, ist zwar im ersten Semester des vergangenen Jahres noch durch die reichlichen Zufuhren aus der 1882er Ernte unseres Vaterlandes begünstigt gewesen, hat dann aber in der zweiten Hälfte des Jahres einen empfindlichen Niedergang erlitten. Auch im übrigen sieht sich aus den Specialberichten über die einzelnen Geschäftszweige ein bedrückendes Gesamtbild unseres Handels und unserer Schifffahrt im Jahre 1883 nicht zusammen. Wo während des Vorjahres 1882 eine Besserung der Verhältnisse eingetreten war, ist sie 1883 meist wieder verloren gegangen, u. A. auch in der Weberei; — und wo, wie namentlich in der zweiten Hauptbranche unseres Exportes, dem Holzhandel, schon 1882 die Geschäftslage eine schwierige war, hat sich dieselbe unterdes noch ungünstiger gestaltet. Einen wirklich befriedigenden Verlauf hat im Wesentlichen nur das Expeditions-geschäft genommen. Denn auch die vorübergehende Konjunktur, welche dem Waarenhandel zu Gute gekommen ist, hat nicht bis zur Jahresende vorgehalten.“ — Auch der

im Juni-Heft des Deutschen Handelsarchivs veröffentlichte Bericht über Danzigs Handel und Verkehr im ersten Quartal 1884 enthält keinerlei Anbeutung, daß die Wohlthaten der seit 1879 inangewirkten „gemäßigten Schutzpolitik“ in Danzig fühlbar geworden sein. Die Darstellung des Geschäfters Herrn Grad dürfte also auf die Danziger Reichstagswähler keinen Eindruck machen.

Von offizieller Seite wurde jüngst gemeldet, den Provinzial-Polizeibehörden sei die Befugung zugegangen, eine geeignete Controle darüber einzutreten zu lassen, daß die über die Heilhaltung der Sonn- und Festtage bestehenden Vorschriften überall zur Durchführung gelangen und Zuwiderhandlungen dagegen zur Bestrafung gezogen werden. In Ergänzung dieses wird der „M. Z.“ folgendes mitgetheilt: Es wurden zunächst Ermittlungen darüber angestellt, ob die Bestimmungen über die Sonntagsbefugung auch den Behörden des Gebiets zurückgerufen worden. Ferner wurde Nachfrage gehalten, ob die bestehenden Vorschriften, betreffend die Heilhaltung der Sonn- und Festtage, auch ordentlich gehandhabt worden. Wo das nicht gesah, ist für die Zukunft Vorsorge getroffen worden, daß diese Vorschriften genau befolgt und Zuwiderhandlungen dagegen mit Strafe bedacht werden. Endlich wurden die Bezirksregierungen angewiesen, gütlich darüber zu berichten, ob die in Rede stehenden Vorschriften an sich ausreichten, um die Heilhaltung der Sonn- und Festtage zu bewirken. Diese Frage soll im bejahenden Sinne beantwortet worden sein, so daß diejenigen, welche eine Verstärkung der Bestimmungen über die Sonntagsbefugung wünschten, auf Erfüllung dieses Wunsches nicht zu rechnen hätten.

Die loben veröffentlichte kaiserliche Ordre, betreffend die Errichtung von zwei Marine-Inspektionen in Kiel und Wilhelmshaven, entsprechend den bei unserem Landheere bereits bestehenden Brigaden-Inspektionen, legt von Neuem ein Zeugniß ab von dem unermüdlichen Streben des Generals v. Caprioli, unsere Marine innerlich und äußerlich zu heben und der bewährten Organisation unseres Heeres immer näher zu bringen.

Die Nachricht, nach welcher, wie bereits gemeldet, der bayerische Kriegsminister v. Mallinger seine Entlassung zu nehmen beabsichtigt, gewinnt an Wahrscheinlichkeit. Derselbe hat einen mehrmonatlichen Urlaub genommen.

In der Sitzung vom 15. August der französischen Deputirtenkammer erklärte Ferry auf eine Anfrage, daß die Nachricht des „Matin“, die Bonas hätten Tamateau genommen, erfunden sei. Ferry verlas darauf die Depesche des Admirals Nioit, in welcher die vollständige Sicherheit und die gute Lage der Dinge auf Madagaskar konstatirt

Die Wisa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Nein, nein, ich bleibe nicht,“ entgegnete sie mehrmals entschieden, und seinen Arm nehmend, ließ sie sich von ihm nach dem Coupé führen. Er hob sie hinein, sie setzte sich wieder auf ihren Plaz, lehnte sich gegen die Kissen und blickte nach den Wärfelstein hinüber, wo die Gasflammen schon erloschen waren. Bald setzte sich der Zug in Bewegung, und brauste mit erneuter Kraft dem Ziel ihrer Reise zu. Sie hüllte sich wieder fester in ihren Mantel, und im Begriffe die Augen zu schließen, hörte sie ihren Gatten sagen: „Elisabeth, wir haben eine lange Station vor uns, während welcher Du ungestört schlafen kannst, laß mich Dich dazu so gut wie möglich betten.“

Da sie dies nicht ablehnte, hob er sie gleich einem Kinde auf den Sitz, bedeckte sie sorgfältig mit der weichen Reise-decke und kehrte dann an einen Plaz zurück. Sie rührte sich während der ganzen Dauer der Fahrt nicht, und er hoffte, sie werde sanft und ruhig schlafen, wagte aber nicht, sich davon zu überzeugen. Sie schlummerte auch etwas, aber sie fühlte auch zugleich ihre Kräfte immer mehr schwinden und eine schwere Krankheit nahen, welche als Folge der gehabten Aufregungen, sie lange an das Schmerzenslager fesseln sollte.

7.

Die Hochzeitsgäste waren noch einige Stunden um die Näthin verammelt geblieben, und in dem Kreise, welcher nicht im entferntesten abnte, was inzwischen auf der Reise der Neuerwählten geschehen, hatte die fröhlichste Stimmung geherrscht. Gleich wie vorher die Braut, war jetzt deren Mutter der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit, und man verachtete, sie über die Trennung von ihrer Tochter zu trösten, die ja eine so glückliche Veranlassung gehabt. Dabei bezeugte die Majorin ihren lieben Wama, wie sie die Näthin seit dem ersten Augenblicke ihrer Belanntschaft genannt, die liebevollste Theilnahme, und als dann wieder das zweite erfreuliche Familienereigniß, die große Erbschaft, besprochen ward, konnte sie ihre Freude, daß sie ihr und der lieben Elisabeth zugefallen, nicht genug aussprechen. Die Doktorin Stein und

ihre Tochter blickten sich mehrerfach bedeutungsvoll an, da ihnen Frau von Jallenberg's erster Brief an ihre künftige Schwägerin bekannt geworden.

Als die Gäste schieden, waren sie sämmtlich von der Näthin zum folgenden Abend eingeladen; für den zweitnächsten Tag hatten der Gerichtsdirektor und seine Gattin sie zu einer Mittagsgesellschaft gebeten. Eine weitere Bestimmung zur Hochfeier der Hochzeit ließ sich noch nicht treffen, da an dem dritten Morgen die beiden verhängnisvollen Briefe geöffnet und gelesen werden konnten.

Später, als es sonst ihre Gewohnheit war, nahm am Morgen nach der Hochzeit ihrer Tochter die Näthin Walbheim ihr Frühstück ein. Unwillkürlich wandten sich dabei ihre Gedanken Dieser zu; ein leiser Seufzer entauol ihren Lippen, und sie blickte auf die leere Stätte, wo seit ihrer Kindheit ihr Plaz gewesen. Bald glitten einige schwere Thranen ihre Wangen hinab, und diese trocknend sagte sie endlich:

„Nein, nein, ich will mir keine unnöthige Sorge machen, denn weshalb sollte sie mit einem Gatten, wie Gustav Eichenbach, der sie liebt und verehrt, wie kann ein zweiter Mann thun können, nicht glücklich werden? Sie wird in der neuen, glänzenden Lebensstellung, mit dem ihr zugefallenen Reichthum ihre Jugendbegehrte verzeihen, ihr Herz wird sich immer mehr anschießen, und wenn, wie verabredet, Hermine und ich sie nach einiger Zeit besuchen, werden wir gewiß ein glückliches Paar finden!“

Nach beendigtem Wahl erhob sich sie, um die gewohnte Ordnung im Hause wieder herzustellen, bei welcher Arbeit Hermine ihre Hilfe zuzugibt. Diese hatte überhaupt versprochen, einzuweilen bei ihr zu bleiben, und sie glaubte daher jeden Augenblicke, sie eintreten zu sehen.

Während sie sich so beschäftigte, aber oft inne hielt, um an ihr abwesendes Kind zu denken, wobei ihr jedoch kein frohes Gefühl kommen wollte, war Hermine Stein längst eifrig thätig gewesen, und hatte für ihre Mutter und auch für ihren Bruder, der als Arzt die unteren Räume des Hauses bewohnte, gesorgt. Dann ging sie, wie sie stets am Morgen zu thun pflegte, zu ihm, horchte an der Thür, und da sie in seinem Zimmer keinen Laut vernahm, trat sie mit dem gewohnten Morgenruß ein. Er schien sie kaum zu

hören, sondern gänzlich von dem Lesen eines Briefes in Anspruch genommen zu sein, dessen Inhalt jedoch offenbar kein angenehmer war, denn seine Züge hatten sich unbehülfert, und seine Stirne hatte sich in ernste Falten gelegt. Sie wiederholte ihren Gruß, den er jetzt erwiderte, worauf sie fortfuhr: „Du bist wohl sehr beschäftigt, Richard? Ich will mich lieber wieder entfernen.“

„Nein, nein, Hermine,“ entgegnete er schnell. „Der Inhalt dieses Briefes soll Dir kein Geheimniß bleiben, Du und die Mutter müßt ihn sogar erfahren. Wir wollen zu ihr gehn.“

„Sie wollte noch einige Stunden schlafen, der gestrige Tag hat sie sehr angegriffen.“

„So mußt Du ihr den Brief später geben. Jetzt aber lies ihn selbst, damit wir den Inhalt besprechen können.“

Mit begrifflicher Spannung nahm Hermine das Schreiben aus seiner Hand, und nach der Unterschrift lesend, sagte sie mit einiger Enttäufung: „Bon Helbert Wendorf.“

„Ja, von ihm. Aber lies, Schwester, ich muß fort zu meinem Kranken.“

Sie kam seiner Aufforderung nach und las:

„Mein theurer Richard! Unmöglich kann ich die alte Welt verlassen, ohne Dich davon in Kenntniß zu setzen, und Dir aus der Ferne, vielleicht für immer, mein Lebenswohl zuzurufen. Ich bin im Begriff, mich über Hamburg nach Südamerika zu begeben, wo ich, und zwar in Valparaiso, in dem Geschäft eines Freundes von Dr. Barclay, einen mit zunehmendem Plaz erhalte. Du wirst Dich über diese Mittheilung wundern, noch mehr aber, wenn ich Dir schreibe, daß ich diesen Nachmittags und Abend in meiner Vaterstadt gewesen bin, um wenn möglich, Elisabeth Walbheim, deren Hochzeitstag ich durch Dich erfahren, noch einmal zu sehen. Es ist mir dies auch in der Kirche und auf dem Bahnhof gelungen, doch müßt Ihr, Du, Deine Mutter und Schwester diese Mittheilung geheim halten, wenigstens so lange, bis Elisabeth, die mich ebenfalls gesehen, oder ihr Gatte, dem sie dies nicht vorentfallen haben wird, Euch eine ähnliche macht. Unberührt und unerkannt von anderen, bin ich in der Heimath gewesen, habe auch keinen persönlichen Abschied von meinem Vater genommen,

wird — Bei Berathung der Kreditforderungen für Tonking sprachen die Deputirten Baffig, vom linken Centrum und Bern, Radikaler, gegen die Kredits. Dieselben machten der Regierung den Vorwurf, den Verpflichtungen Chinas zu leicht Glauben geschenkt zu haben und gaben dem Gedanken Ausdruck, die chinesische Streitfrage einem Schiedsgerichte zu unterbreiten. — Die Kammer nahm die Kreditforderungen mit 350 gegen 152 Stimmen an.

Die Nachricht des „Daily Telegraph“, daß die englische Regierung ein Kanonenboot nach Helgoland zum Schutze der dortigen Fischererei beordert habe, hat in politischen Kreisen eine große Heiterkeit hervorgerufen. Als ob die englischen Fischer sich jemals über Gewaltthatigkeiten seitens ihrer deutschen Konkurrenten zu beklagen gehabt haben. Man glaubt hier übrigens, daß die eigenhändige Fassung dieser Meldung nur den Zweck habe, den wahren Sachverhalt zu verhüllen, und daß das englische Kanonenboot bei Helgoland thätiglich die Aufgabe haben würde, die Seeräubererei englischer Fischer in der Nordsee künftighin zu verhindern. Bestätigt sich diese Annahme, dann wird man diese Maßregel nur mit Genehmigung begrüßen können.

Die Warschauer Kaiserreise soll unmittelbar nach dem Wanderversuche erfolgen und zwar mit größerem Gefolge als bisher bei Kaiserreisen üblich war. Fürst Woronzow-Dolgow wird diesmal den Kaiser begleiten. Von andern Ministern wird der Chef der Wege- und Verkehrsanstalten, Poffiet, im Gefolge genommen. Nach Kopenhagen geht der Kaiser nicht. — Einem von Warschau datirten Berichte des „Gas“ zufolge ist die dortige Verjährung durch ein von der österreichischen Polizei ausgegangenes Avis entdeckt worden, daß eine Dame, Namens Komal, direkt aus Genf nach Warschau reise. Als dieselbe in Warschau im „Pariser Hôtel“ (Vielanständig) abstieg, wurde sie nicht sofort verhaftet, weil die Polizei früher ihre Umgebung und ihre Beziehungen kennen lernen wollte. Ihren ersten Besuch machte sie beim Friedensrichter Bardowski. Zwar hatte diesen schon Buturlin im Verbauche gehabt, letzterer war jedoch in Petersburg seinen Glauben. Dessen Nachfolger, Tolstoi, fand in den Büchern Buturlin's Notizen über Bardowski, doch wegen seiner einflussreichen Beziehungen wagte man nicht, ihn zu verhaften. Man brauchte hierzu folgende List: Bardowski wechselte seine Wohnung. Einige Gendarmen verkleideten sich als Träger. Als diese die Sachen Bardowski's in die neue Wohnung überführten, fiel ihnen eine schwere Kassetten auf. Diese wurde mittelst eines Dietrichs geöffnet, sie enthielt geheime Druckschriften. In Folge dieser Entdeckung erfolgte eine förmliche Revision, wobei nicht zahlreichen nützlichen Proklamationen Dynamit, Bomben, Nitroglycerin, Gift, sowie eine Kasse mit 1 1/2 Millionen Rubeln gefunden wurden. Neben letzteren befand sich eine lange Liste von Personen, in die revolutionären Zwecken Geld erzielten. Man fand auch ein Archiv, das Siegel der geheimen Regierung, sowie die Organisation der letzteren, welche aus Russen besteht. Die Verschworenen nannten ihre Verbindung „Internationales Revolutions-Comité“. Die Verantwortung für die Nichtigkeit dieser Mittheilungen müssen wir dem „Gas“ überlassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. August.

Der Kaiser hatte sich gestern Vormittag gegen 9 Uhr zur Abhaltung einer Birschung zu Wagen nach dem Wildpark begeben. Nach der Rückkehr von derselben nahm der Kaiser die regelmäßig Verträge entgegen und arbeitete mit dem Chef des Militärkabinetts. Nachmittags empfingen die Majestäten den Besuch des Prinzen Heinrich und nach 1/6 Uhr den Großherzog und die Großherzogin von Baden. Um 6 Uhr fand sodann Familientafel und am Abend The-

geellschaft statt. Heute Vormittag nahm der Kaiser Vorträge und militärische Maßregeln entgegen und arbeitete mit dem Militärkabinet. Am Nachmittag findet bei den Majestäten ein Diner statt, zu welchem außer dem Großherzog und der Großherzogin und dem Erbgroßherzog von Baden nebst Gefolge auch der Staatssekretär Graf Haffelberg, die General-Adjutanten und Generale der Kavallerie Graf Brandenburg und Graf v. d. Goltz und andere angesehene Personen mit Einladungen beehrt worden sind.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden trafen gestern Nachmittag 4 Uhr 38 Minuten auf der Hamburger Bahn in Berlin ein und wurden bei ihrer Ankunft vom Erbgroßherzog von Baden, sowie von der badi-schen Gesandtschaft, dem Kommandanten und dem Kammerherrn Grafen Bernstorff empfangen. Der Erbgroßherzog von Baden geleitete seine Eltern nach Wobesberg. — Soweit bis jetzt bekannt, gedenken der Großherzog und die Großherzogin bereits heute Abend nach Karlsruhe weiterzureisen.

Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Kalnoky hat heute früh auf seiner Reise zum Reichstagskanzler Fürsten Bismarck nach Berlin die deutsche Reichshauptstadt passiert. Die Ankunft erfolgte um 6 Uhr 5 Minuten früh auf Bahnhof Friedrichstraße mit dem fälligen Wiener Schnelzuge, in den für den Grafen, in dessen Begleitung sich nur dessen Sekretär Baron von Ehrenthal und ein Diener befindet, ein Salomona von der Kaiser Ferdinand-Nordbahn eingestellt war. Da Graf Kalnoky im strengsten Intognito reist, so war auch Niemand zu seinem Empfangen anwesend, weshalb der Bahnhofs-Inspektor den hohen Reisenden zunächst in die sogenannten Adjutantenzimmer und sodann zur Drofste geleitete, welche die fremden Herren nach dem Hotel de Rome führte und in welche ihm eine sehr umfangreiche, dem Ansehen nach höchstschöne Altemappe gereicht wurde. Bis zur Weiterfahrt nach Berlin hatte der Graf hier einen Aufenthalt von zwei Stunden, die er im Hotel zubrachte. Schon frühzeitig auf dem Stationen Bahnhof angelangt, führte er dort eine längere Unterhaltung mit dem Bahnhofsinspektor Herrnde, die sich hauptsächlich um unsere Staatsbahn drehte. Graf Kalnoky, der voraussichtlich, daß die Stadt Berlin sich jetzt auch reichlich mit dem Plane zum Bau einer Eisenbahn beschäftigt, erkundigte sich sehr eingehend nach dem Umfange, dem Verthe und den Umständen unserer Staatsbahn. Auch von hier ab benutzte der Graf den österreichischen Salomona, der vor der Ankunft auf der letzten Bahnhstation noch einmal in Schöne ausgelegt und in den Zug der Schwarzbahn Schöne-Neustettin bis Hammerbrücke, wo ein fürstlich bismarck'sches Fuhrwerk zur Fahrt nach Berlin bereit hielt, eingestiegen wird. Die Abfahrt von hier erfolgte 8 1/2 Uhr, die Ankunft in Berlin gegen 5 Uhr Nachmittags.

Graf Kalnoky mag durch die Naturereize seiner Heimath noch so sehr verwöhnt sein, die Varzin wird ihm nicht bloß sehr gefallen, sondern ihm geradezu imponiren, schon weil er nicht darauf gefaßt sein kann, in der Wästel von Sinterpommern eine Lasse anzutreffen, deren Eichen, Buchen und Tannen dem Baumwuchs in badi-schen Schwarzwald, wie im Meraner Thalgrunde nichts nachgeben. Der Park von Varzin, in dessen Schönen Schrauber dieser Zellen, ein Korrespondent der Magdeburger Zeitung, zwei Sommer verbracht hat, galt von jeher für eine landschaftliche Seltenheit, und unter der Fürsorge seines jetzigen Besitzers wird er wesentlich verschönert worden sein. Wir sehen den Fürsten Bismarck mit seinem österreichischen Gaste früh Morgens auf der Terrasse hinter dem Hause sitzen, und sie haben vor sich einen Teich, der rings mit Blumen umrahmt ist und über dessen Mitte eine Brücke nach dem Park führt, der sich terrassenförmig erhebt und auf dessen Höhe ein Tempel steht, von dem aus rechts und links wohlgepflegte Wege in

Stück nach dem Wohnhause zurückzuführen. Der Park ist nur der vordere Theil einer Waldung, die südlich nach Schmied, nördlich nach Buschow ausläuft. Buschow ist das Kirchdorf des Dominikus Varzin; von ihm aus geht es über Chorow nach Bubbiger, das gerade so schön gelegen ist wie Varzin. Ueber die Höhen von Bubbiger führt ein herrlicher Weg nach Chomitz, das einen reichen Wildstand hat, und von Chomitz, das früher eine Glasbläse hatte, mo auch noch viele Landsteine von Kalnoky wohnen, die auf der Hüte thätig waren, geht es durch wunderförmigen Waldgrund nach Varzin zurück. Vielleicht bemerkt der Gaste des Kanlers auf dem fürstlichen Gehöft noch Männer mit italienischen Hüthgenossen. Wie das zu erklären ist? hören wir fragen. Auf dem Rückmarsch des großen Napoleon von Rußland gab es, als der rechte Flügel der Armeen Danzig und Kauenburg poßirt hatte, viele Ausreißer, namentlich unter den Italienern. Sie vertriehen sich in Badesen, auf dem Felde, in Wäldern, in Schänken, und als von der Arme nichts mehr zu sehen war, traten sie bei den Gutsbesitzern Sinterpommern in den Dienst und sind bei ihnen geblieben. Die Angelini, Pirazzi und Brunelli werden noch heute dort anständig bei diesem reipollen Dominikus Varzin, dessen unerschöpfbare Parzellen der Kanler längst in fastiges Grün verwanndet haben wird; denn er verweist sich auf Melioriren vorzüglich. Das Bismarck'sche Wohnhaus kommt dem österreichischen Grafen vermuthlich recht einladend vor; der Erbauer desselben, Graf Podewils, war bei all seinem Reichthum ein anspruchsloser Herr und richtete sich deshalb ein vornehm gegebenes, aber präntliches Herrenhaus her, an dessen rechte Seite sich ein Traubhaus anlehnt, in das man von dem Staatszimmer des Fürsten gelangt. Die Zimmer für des Kanlers Gäste liegen im ersten Stock und gewöhnen einen Ausblick auf den Park. Einem besonderen Reich verleiht dem Bismarck'schen Besitz die Wippen, die reich an Forellen ist, dem Dominikus aber auch dadurch die Fische liefert, das sie in ihrem Schlangenglanz Höher zum Nagenwalde unmittelbar bis ans Meer bringen. Der Wippen entlang stehen vom Kanler errichtete Fabrikabtheilungen, es ist also reichlich für Abwechslung georgt, und Kalnoky wird bei dem Landwirth Bismarck gewahren, daß bei ihm das sibi-sche Empfinden das Utilitätsprinzip nicht erstickt hat, Poésie bei gefunden Realismus. Alles in Allem betrachtet, zeigt sich Varzin als ein agrarisches Meisterstück.

Bezüglich der Ausführung des Unfallversicherungsgesetzes erklärt der Minister der öffentlichen Arbeiten unterm 13. August folgende Bekanntmachung:

Mit Bezugnahme auf die zur Ausführung des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 (N. O. Bl. S. 69) erlassene Verordnung vom 30. Juli d. J. zu 2, wird bezüglich der bergeseftlich der politischen Beaufsichtigung der Bergbetriebe unterworfenen Betriebe Bergwerke, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Dampfkraftwerke, Trafpöbrische und unterirdisch betriebenen Mühlsteinbrüche in den ländersichigen Landtheilen und der Stein- und Braunkohlengruben im Geltungsbereiche des Gesetzes vom 22. Februar 1869 (O. S. S. 401) in Einvernehmen mit den Herren Ministern für Handel und Gewerbe und des Innern folgendes bestimmt:

1) In Betreff der vorbezeichneten Betriebe sind die in dem gedachten Reichsgesetze den höheren Verwaltungsbehörden zugewiesenen Verrichtungen von den „Ober-Bergämtern“ wahrzunehmen.

Als untere Verwaltungsbehörden im Sinne jenes Gesetzes gelten die „Revierbeamten“.

2) Die in dem Unfallversicherungsgesetze den Orts-polizeibehörden überwiesenen Funktionen werden hinsichtlich der bezeichneten Betriebe von den Revierbeamten bzw. von den als solche fungirenden Werkdirektoren wahrzunehmen.

ber mit Dir die Anzeige von meiner Reise nach Amerika er-biet. Er wird sich über das, was ich beschloffen und ohne seinen Willen ausgeführt, wundern, doch das Welmer wird mich mit mir und Elisabeth Waldheim stegen, und jenseits desselben will ich ihrem Andenken leben, denn vergessen kann und werde ich sie nie. Wahrscheinlich ähnt Ihr mir über das was ich gethan, und ich selbst glaube jetzt, ich hätte das Segnen meines Herzens unterdrücken sollen; allein dies war stärker als mein Wille. Meine künftige Adresse finde ich bei, schiebe mir bald und ausführlich, auch über Elisabeth Waldheim, oder vielmehr Frau Eichenbach und ihre Mutter, die, wie ich mehrfach auf der Reise habe erzählen hören, eine so bedeutende Erbsohlf gethan. Diesen Brief, wie auch den an meinen Vater, gebe ich unterwegs auf die Post.

Und nun lebwohl, Richard, der Du mir immer ein treuer Freund und Bruder gewesen. Wir werden uns binnen vielen Jahren nicht wiedersehen, und wenn ich einst als gereifter Mann heimkehre, werde ich wohl das Leid über-munden haben, das jetzt mein Herz erfüllt. Sage auch Deiner Mutter und Schwester mit meinen herzlichsten Grüßen mein Lebenswohl. Unwandelbar Dein Freund

Herbert Wendtorff.

Nachdem Hermine diesen Brief gelesen, gab sie ihn schweigend, aber mit bekümmertem Gesichte, ihrem Bruder zurück, der sie fragte:

„Nun Hermine, was sagst Du?“ — Konnten nicht Mittheilungen wie diese, alle meine Gedanken in Anspruch nehmen?“

„Ja, Richard“, erwiderte sie traurig, „und ich fürchte, Helberts unüberlegtes Handeln hat großes Unglück anrichtet.“

„Was meinst Du,“ fragte schnell der Arzt. „Sollte wohl Herr Eichenbach, wenn er es erfahren, eifersüchtig sein und seiner Gattin jürnen?“

„Nein, dazu ist er, nachdem Elisabeth ihm alles anvertraut, viel zu hochherzig und hat auch von ihrem moralischen Werth eine viel zu hohe Meinung. Das Unglück wird von einer andern Seite hergehen, denn sie hat Helbert noch nicht vergessen, und ihre Ruhe ist trotz aller guten Vorsetze gewiß arg erschüttert!“

Ihr Gespräch ward durch das Eintreten eines Patienten

unterbrochen, und Hermine bog sich mit dem Briefe zu ihrer Mutter. Die Doktorin Stein war über den Inhalt nicht minder überrascht wie ihre Kinder und theilte im vollsten Maß ihrer Tochter Georgina.

Zu derselben Zeit hatte der Vater Helberts ebenfalls einen Brief erhalten, der ihm mit der ersten Morgenpost übergeben wurde. Er hatte seinen Klagen kaum getraut, als er das Postzeichen einer näheren Stadt las, die zugleich der Knotenpunkt mehrerer Eisenbahnen war, noch mehr aber, als er sich mit der Mittheilung seines Sohnes bekannt machte, welcher ihm jedoch verschwiegen, daß er sich mehrere Stunden in seiner Nähe aufgehalten. Schließlich sagte Helbert Wendtorff hinzu:

„Du hast mir oft Mangel an Energie vorgeworfen, und ich sehe ein, daß Du damit Recht gehabt, denn wäre ich als mündiger Mann in Bezug auf Elisabeth Waldheim Dir gegenüber energischer gewesen, so wäre ihr und mein Geschick ein anderes geworden, und gewiß nicht zum Unglück für uns beide! — Jetzt aber ist alles zu spät, sie gehört einem Andern an, und ich — ich gehe in die weite Welt, weil ich sie nie vergessen kann. In Richard Stein habe ich ebenfalls geschrieben und ihn von meinen Plänen in Kennt-niß gesetzt.“

„Lebe wohl, Vater, denn wir sehen uns während vieler Jahre nicht wieder. Eine Aenderung meiner Beschlüsse ist nicht möglich, ich werde sie vielmehr mit der von Dir gegebenen Energie, die jetzt auch bei mir zu Tage tritt, ausführen. Meine Adresse folge anbei. Nach Verlauf einiger Zeit werde ich Dir von Valparaiso aus schreiben.“

Dein Sohn

Herbert Wendtorff.

Dies Schreiben entsand der Hand des Fabrikherrn und mit hochgehobenen Wangen farrte er auf die Zellen. Noch nie im Leben hatte sein Sohn ihm gegenüber eine solche Sprache geführt, oder war seinem Willen entgegenge-treten.

„Und das alles um dies Mädchen, das schließlich so reich geworden, und dessen Geld uns so sehr zu flatten kommen würde! — Vorläufig muß ich gute Miene zum bösen Spiel machen, muß aus Klugheit sogar die Sache als von mir ausgehend darstellen, später aber soll er zurückkommen,

und die reiche Braut heimführen, welche ich für ihn ausge-sucht habe!“

Während der Fabrikherr Wendtorff den unerwarteten Brief seines Sohnes las, fand in dem von der Familie Jallenberg bewohnten Gasthof eine für sie ebenfalls wichtige Unterredung statt. Der Major und seine Gattin hatten soeben ihr Frühstück beendet, als der Wirth eintrat, um seinen Gästen die neuesten Zeitungen und Tagesblätter zu bringen. Nachdem in eingehender Weise die Hochzeitfeier des vorigen Tages besprochen worden, sagte er:

„So ist denn das schönste Mädchen unserer Stadt, denn das ist doch Fräulein Waldheim unbedingt gewesen, auch die reichste Frau geworden. Vor einem Jahr hätte man geglaubt, das es anders kommen würde.“

Der Major und seine Gattin blickten sich unwillkürlich an, und letztere fragte eingehend arglos:

„Die jetzige Frau Eichenbach hatte wohl viele Ver-ehrer?“

„Gewiß, gnädige Frau, sowohl unter den jungen wie älteren Herren. Unter ersteren war besonders der einzige Sohn des Fabrikherrn Wendtorff, den, wie man allgemein glaubte, auch sie gern gehabt.“

„Und weshalb hat die gegenseitige Neigung, wenn sie wirklich vorhanden gewesen, nicht zum erwünschten Ziel geführt?“ fragte der Major, während das Gesicht seiner Gattin immer nachdenklicher ward.

„Der Vater des jungen Mannes mag wohl nicht damit einverstanden gewesen sein“, entgegnete der Wirth, „denn bald nach einem Ball, auf dem das junge Paar wiederum zusammengetroffen, reiste Helbert Wendtorff unerwartet nach England, wo er noch heutigen Tages bei einem Geschäfts-freunde seines Vaters ist, während gestern Fräulein Waldheim Frau Eichenbach geworden. Hätte der Fabrikherr, dem aber weniger an einer schönen als an einer reicheren Schwieger-tochter liegt, ahnen können, daß sie so bald schon das viel Geld erben würde, so hätte er die Verlobung wohl zugegeben, da sein Sohn sein einziges Kind, seine Frau früh gestorben, und er nun allein in dem großen Hause ist!“

(Fortsetzung folgt.)

— Sr. Maj. Schiff „Elisabeth“, 19 Geschütze, Kommandant Kapit. zur See Schering, ist am 14. August cr. in Rapsbude eingetroffen und beabsichtigt am 21. August cr. die Reise nach Adelaide fortzusetzen. — Sr. Maj. Schiff „Marie“, 10 Geschütze, Kommandant Kapitän zur See Kroschus, ist am 3. Juli cr. in Suvaquil eingetroffen und am 8. Juli cr. nach Punta Arenas (Golfica) in See gegangen. — S. M. S. „Freya“, 8 Geschütze, Kommandant Korvetten-Kapt. Schütze, ist am 28. Juli cr. von Dalsfuz nach Plymouth in See gegangen. — S. M. S. „Alis“, 4 Geschütze, Kommandant Korvetten-Kapt. Höger, ist am 20. Juni cr. in Fochow eingetroffen und am 25. Juni cr. nach Nagasaki in See gegangen.

Wetz, 15. August. Der Statthalter General-Feldmarschall von Wanteuffel ist heute Nachmittag 4 Uhr, aus Straßburg kommend, hier eingetroffen und beabsichtigt, verschiedene Ortlichkeiten des Landkreises Wetz zu besuchen. Sein hiesiger Aufenthalt dürfte bis Montag dauern.

Deisterich.

Wien, 15. August. Der frühere Aethiops Jamal Pascha ist hier anwesend, um hiesige Aerzte zu konsultieren.

Italien.

Rom, 15. August. Malonuzzi ist zum italienischen Generalkonsul in Tunis ernannt worden.

Belgien.

In der Deputiertenkammer gab Minister Jakobs folgende Erklärungen bezüglich des Schulgesetzes ab. Der Staatszuschuß für die Gemeindeschulen wird von 9 auf 6 Millionen, der für die Berufs- und Fortbildungsschulen von 1 600 000 auf eine Million herabgesetzt; die Normalsschulen werden um die Hälfte vermindert; der Religionsunterricht in denselben soll nur für die minderjährigen Zöglinge obligatorisch sein, sofern die Eltern nicht Widerspruch einlegen; den großjährigsten soll es freigestellt sein, daran theilzunehmen oder nicht; die Schulpflicht in den Provinzen und Kantonen bleibt bestehen; den Lehrern, welche ihre Amt einbüßen, wird vom Staate ein Wartegehalt gezahlt (bei 5 Jahren Dienstalter die Hälfte, bei 15 Jahren zwei Drittel und bei mehr als 15 Jahren drei Viertel ihres bisherigen Einkommens), bis sie anderweitig wieder angestellt werden können; wer die ihm angebotene neue Stellung ablehnt, verliert den Anspruch auf das Wartegehalt; eine gewisse Zahl von Mittelschulen geht ein; 5 Athesien (Aquin, Bouillon, Virton, Dinant und Spren) werden aufgehoben und dafür die dortigen Mittelschulen mit einer lateinischen Abteilung versehen.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. August. In der gestrigen Sitzung des Aertzecongresses wurde eine von Sir William Gull beantragte Resolution, die Einführung von internationalen, kollektiven Untersuchungen der Krankheiten durch ein internationales Comité betreffend, angenommen. Zu Mitgliedern des Comités sind gewählt worden, für Deutschland: Cuvab, Bernhart; für Frankreich: Bouchard, Lepine; für Großbritannien: William Gull, Humphrey und Mac Cormac. Zum Generalsekretär wurde Owen aus London gewählt.

Rußland.

Petersburg, 15. August. Die russische „Petersburger Zeitung“ erfährt nach einer mit Oesterreich abgeschlossenen Konvention die Gerichtsbehörden und die Staatsanwaltschaft des Gerichtsbereichs Warschau mit den Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaften der Krakaue und Lemberger Gerichtsbereiche künftig in allen Civil- und Kriminalfällen direkt versehen werden. — Das „Journal de St. Petersburg“ meldet, daß anfänglich der am 3. d. M. in Romno vorgekommenen Ausföhrungen gegen die Juden der Gouverneur von Wolhynien in Person sich nach Romno begeben habe.

Rumänien.

Bukarest, 15. August. Der Ministerpräsident Bratiano ist nach Marienbad abgereist. Für die Zeit seiner Abwesenheit hat der Minister des Aeußern, Sturza, interimistisch die Geschäfte des Ministerpräsidenten übernommen.

Aegypten.

Kairo, 15. August. Sämmtliche für die Expedition nach Scharium bestimmten Truppen sollen so bald als nur möglich nach Wadghafa abgehen und von dort aus nach Semneh, auf dem Wege nach Dongola, dirigirt werden.

Cholera-Epidemie.

— Im „Weichsangeiger“ wird unter Bezugnahme auf die von den betreffenden Bundesregierungen wegen der gesundheitspolizeilichen Kontrolle der Seeschiffe erlassenen Bestimmungen bekannt gemacht, daß die Hafenplätze vorwiegend als der Cholera verdächtig angesehen sind.

Paris, 15. August. Seit gestern sind in Toulon 3, in Marseille 18 Personen an der Cholera gestorben. Einige Choleraerkrankte sind außerdem in anderen südlichen Departements vorgekommen.

Rom, 15. August. Gestern sind in der Provinz Parma zwei Cholerafälle und ein Choleraerkrankter vorgekommen, in den Provinzen Turin und Cuneo je ein Erkrankungsfall und ein Todesfall, in der Provinz Genova zwei Erkrankungsfälle. Das letztere in Barignano ist geschlossen worden, da sämtliche erkrankte Personen als geheilt entlassen worden sind.

Provinzialles.

Giesleben, 14. August. Heute Morgen ist ein junges 20jähriges Mädchen dadurch zu Tode gekommen, daß es plötzlich einen Krampfanfall bekam und dabei in der Nähe der Buchmühle in den tiefen Graben der „höhen Sieben“ stürzte und in dem seichten schlammigen Wasser ertrank. Zufällig vorbeigehende Arbeiter bemerkten schließlich den Leichnam, holten ihn heraus und schafften denselben in die nahe Mühle. Alle darselbst vorgenommenen Wiederbelebungsbemühungen blieben erfolglos und der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod des armen Mädchens konstatieren.

Weißenfels. Troßdem gestern Nachmittag Fuhrer auf Fuhrer mit Gurken aus den Dörfern Marktröhlig, Hübelsitz, Gofel, Markwerben, Lobitzsch, Müsterrig zc. zc. auf dem hiesigen Bahnhofe von den Anfahrern nach Gemnitz, Zwickau, Meerane, Plauen zc. zc. verladen waren, war der heutige Markt immer wieder mit ca. 8—9000 Schock Gurken besetzt. Der gestern gezeigte Preis 1,50 Mark war den in Masse erschienenen Aufkäufern noch zu hoch und war infolge dessen der Markt zwischen 5 und 6 Uhr sehr flau. Die Verkäufer forderten für beste Waare 1,80 Mark per Schock, begehrten aber dem gestern gezeigten Preise gegenüber bei den Aufkäufern einen Stillschweigen, welches den Handel geradezu lähmte. Die Engros-Exporteure waren nicht auf dem Markte erschienen, da sie anscheinend ihren Bedarf vorläufig gedeckt haben und der Umsatz war bis gegen 7 Uhr daher kaum von Belang.

Naumburg. Der von Herrn Bäcker beim Jenaer Schützenfeste (auf 10 Ringe) erworbene Preis besteht in einem von Großherzog gezeichneten Pokale, der Preis des Herrn Juratz (8 Ringe) in einem Sichel von der Schützenhilfe in Jena. Außerdem erhielten mehrere andere hiesige Schützen Geldprämien.

— Vor einigen Wochen passirte es dem Restaurateur Müller aus Harzleben, daß er aus Unvorsichtigkeit eine gefüllte Seltersflasche auf die Erde fallen ließ. Dadurch explodirte der Inhalt und die Glasplitter drangen dem p. Müller derart in beide Beine, daß er heute noch schwer krank darniederliegt.

Vibra. Der im hiesigen Armenhause befindliche Maurer Nürnberg verurtheilte sich am Sonntag seiner beiden Kinder dadurch zu entgehen, daß er dieselben vor die Thür des hiesigen Bürgermeisters aussetzte. Am 13. ds. Nachts gegen 3 Uhr nun verurtheilte Nürnberg seine Frau, mit der er stets in Unfrieden gelebt, durch Gieße mit der Art auf den Kopf zu tödten. Als die Frau mit drohendem Mordgesicht den bestimmungslos zusammenbrach und der Unmensch sie für todt hielt, erschöpfte sich derselbe mittelst eines Pistols.

Erfurt. Der Restaurateur Gumbach in Jvoersgehofen (Restaurant „zur Erholung“), welcher am Mittwoch Nachmittag in der Appartementsgrube sich zu schaffen machte, stürzte in Folge der ihn betäubenden Gase in die Grube. Zwar war, laut „Thür. Zig.“, Hülf sofort zur Stelle, allein sie kam dennoch zu spät. Man konnte nur die Leiche des Verunglückten aus der Tiefe ziehen.

Erfurt, 12. August. Vor einiger Zeit hatte ein Handelsmann einer hiesigen Dame Galanteriewaaren verkauft und später Pfändung wegen Nichtbezahlung der Sachen beantragt, welche jedoch fruchtlos ausgefallen war. Gestern hat die Pfändung mehr Erfolg gehabt. Die fragliche Dame hatte sich Nachmittags, versehen mit goldener Uhr, goldener Kette und goldener Brosche, auf den Schützenplatz begeben. Kaum dort angekommen, wurde der Gläubiger ihrer gewahr, welcher nun nichts Gütigeres zu thun hatte, als sich auf die Verbeugung zu setzen und den Gerichtsvollzieher, welcher mit der Pfändung beauftragt gewesen, zu verständigigen. Dieser begab sich mit auf den Schützenplatz und befreite die Dame von ihrer goldenen Kette.

Aus den Nachbarstaaten.

Leipzig, 15. August. Wie aus Zwickau mitgetheilt wird, ist der dortige Postgehilfe Kanis aus Johannegeorgenstadt mit 1800 M. flüchtig. Kanis ist etwa 22 Jahre alt, hat volles Gesicht und kleinen roten Schnurrbart, braune Augen, volles und emporgehobenes Haar, ist untersehter starker Statur und trägt Brille.

Langelsheim. In der Wolfsagener Feldmark wurden in einer der verlassenen Mondschinnädie vierzehn Säuen beobachtet; ein Beweis, daß der Hatz noch nicht ganz arm an diesem Wilde ist. Da in diesem Jahre die Buchenmast noch reichlicher ausfällt, als vor zwei Jahren, so werden voraussichtlich die Säuen mehr die Räuber der Gebirge aufsuchen. Schon jetzt kann man bemerken, daß das Schwarzwild die vorzeitig abfallenden Bucheden aufnimmt.

Germinliches.

— [Brand.] Eine verheerende Feuerbrunst, durch welche drei prachtvolle Grundbesitzungen fast total eingeäschert wurden, mittelte während der vergangenen Nacht in Rixdorf bei Berlin. Auf dem Grundstücke des dort am Richardplatz 24 wohnenden Aderbürgers Albert Wangnick war gegen 12 Uhr Nachts auf bisher noch unauferklärte Weise und zwar in einem mit Futtervorräthen angefüllten Stalle Feuer ausgebrochen, das, ehe noch Alarmglocken ertönten, auch eine angrenzende Scheune mit in Brand setzte. Durch einen herrschenden starken Windzug wurde das in Brand gerathene, in der Scheune lagernde Getreide wie Myriaden von Glühwürmchen als Flugfeuer auf die zunächst angrenzenden Grundstücke von Niemeß und Barta übertragen. Beim Einströmen der ersten Spritzen der freiwilligen Rixdorfer Feuerwehrgesellschaft bildete der ganze große Stüttenkomplex, fast ausschließlich Stallungen und Scheunen, in denen sich die diesjährige Ernte befand, ein großes Feuermeer. Das entseelte Element hatte mit einer solchen Behemung um sich gezipfelt, daß ein großer Theil der noch in den Stallungen befindlichen Thiere, unter anderen auch ein Pferd des in Rixdorf stationirten Gendarmen-Schmidts, sowie mehrere andere Pferde, Kühe, Schweine und Geflügel den Tod in den Flammen fanden. Obwohl die Rixdorfer Löschmannschaft, unterstützt von den freiwilligen Feuerwehren aus Rudow, Strauß, Johannisplatz, Britz, Schöneberg, Tempelhof, dem Feuer entzogen zu sein gingen, so schien darselbst doch von Minute zu Minute zu wachsen. An eine Dichtung der brennenden Räume war nicht mehr zu denken, die Wasserstrahlen der verschiedenen Spritzen verdampten zu weißen Dampfswolken, ehe sie nach dem eigentlichen Brandherde zusehrt werden konnten. Man mußte sich schließlich darauf beschränken, nur die angrenzenden Wohnräume und Stallungen anderer Grundbesitzer zu schützen. Da jedoch die vorhandenen Kräfte hierzu nicht ausreichten,

so entschloß man sich, durch die Meldung „Groß Feuer“, „Große Noth“ die Berliner Feuerwehrgesellschaften alarmiren. Bereits nach einer halben Stunde trafen mehrere Vöschüge der zweiten Kompagnie unter Leitung des Brandmeisters Kroschmeyer ein, die sofort mit drei großen Handdruckpumpen gegen halbermatteten auswärtsigen Kollegen zu Hilfe kamen. Einer größeren Ausdehnung des Feuers ward nunmehr ein Halt geboten. Der Schaden ist ein sehr großer. Er wird an Getreide allein auf 20 000 M. angegeben. Der Schaden an Dauslichkeiten ist ein ebenfalls bedeutender.

Karlruhe, 13. August. Der traurige Fall des Musikus Stather, der vor ungefähr zwei Monaten die Kunde durch die Presse machte, dürfte noch in Aller Gedächtniß sein. Stather wurde auf die Aussage eines 13jährigen Mädchens hin wegen Stillschweigens verurtheilt. Die betreffenden Angaben waren jedoch, wie jenes Mädchen später selbst eingestand, erlogen, in Folge dessen wurde das Verfahren wieder aufgenommen, in dessen Folge das Verdict nur einen Todten freisprach, da der unglückliche Stather inzwischen im Gefängniß verstorben war. Der Vater des Stather wandte sich nunmehr an das großherzogliche Ministerium mit der Bitte um Entschädigung, da sein Sohn die Stütze der Familie gewesen sei. Dieser Tage erhielt derselbe eine Mittheilung, wonach der Großherzog die Auszahlung einer Summe von 1000 Mark verspricht habe, auch wurde dem Stather bereits ein erheblicher Theil ausgezahlt.

— Vom Altar selbst wird gestöhnt — in heiligen Garenen! Man schreibt nämlich der „Polit. Korr.“ aus St. Petersburg: Kürzlich wurde der Bau der Stübthürde zum Gedächtniß des Kaisers Alexander II. in Angriff genommen. Nach dem Vorschlag werden sich die Kosten auf 3 900 000 Rubel stellen, von welcher Summe bisher ungefähr 700 000 Rubel eingesammelt worden sind. Der Archimandrit Ignati, Prior des Sergiewsk-Klosters, als eine Autorität im Bauwesen anerkannt, hat jedoch die Meinung ausgeprochen, die Kirche könne ganz gut um weniger als die Hälfte hergestellt werden. Archimandrit Ignati hat es für seine Pflicht erachtet, dem Kaiser über mancherlei Umstände bei diesem Kirchenbau die Augen zu öffnen. So hat der Kaiser unter Anderem erfahren, daß das Kirchenbau-Comité für sein: Mitglieder eine Jahressumme von nicht weniger als 72 000 Rubel als Gehalt beanprucht, während doch vorausgesetzt worden war, daß die Mitglieder ihre Eige im Comité als unentgeltliche Ehrenposten betrachten. Der Kaiser wurde durch diese Mittheilung Ignati's peinlich berührt und ertheilte den Befehl, das Kirchenbau-Comité habe sich künftig nur so oft zu versammeln, als der Präses des ganzen Bauunternehmens, Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, für nöthig erachten möchte, es sollen dann jedem Comitémitglied per Sitzung 50 Rubel ausgezahlt werden. Als charakteristisch für die Art des Verfahrens bei diesem Kirchenbau wird erwähnt, daß ein Graf Tolstoi sich erbietig gemacht hatte, für 80 000 Rubel allen Granit zu liefern, welcher Verwendung fähig sein sollte, daß man aber dieses Angebot abschlägig beschieden und mit einem Anderen einen Vertrag geschlossen hat, auf Grund dessen die Lieferung einer weniger guten Granitart auf 300 000 Rubel zu stehen kommen wird.

— Aus Wien wird uns geschrieben: Der Anarchist Kammerer — der Complice des dieser Tage hingerichteten Stellmacher — wird sich demnächst vor dem Militärgerichte in geheimer Sitzung zu verantworten haben. Die Verurtheilung zum Tode durch Pulver und Blei ist nach den belastenden Momenten, die vorliegen, heute zweifellos. Der Hinrichtungstag wird ebenso, wie es bei Stellmacher der Fall war, erst nach vollzogener Hinrichtung bekanntgegeben werden.

Kirchliche Anzeige.

Gebetszeiten: Sonntag den 17. August 8 Uhr Herr Sup. Urtheil. Nachm. 2 Uhr Derselbe.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer mm	Thermometer		Wind.	Wet.
			Nach	Reaum.		
15. Aug.	2 Wm.	758,0	+23,1	+18,5	85	NO. Regen
	8 Ab.	760,0	+19,1	+15,3	88	NO. trübe
16. Aug.	7 W.	761,0	+16,9	+13,5	90	NO. begl.

Uebersicht der Witterung.

Ein barometrisches Maximum hat sich über Frankreich entwickelt, ein zweites liegt über der mittleren Däner, jedoch über Centraluropa relativ niedriger Luftdruck liegt und eine von Belgien südwärts nach Gallien verlaufende Linie das Gebiet mit westlichen und nordwestlichen Winden von demjenigen mit südöstlicher und östlicher Luftführung scheidet. Ueber Centraluropa ist das Wetter trübe, vielfach regnerisch und meist etwas kühl. In westlichen Deutschland ist viel Regen gefallen: Cuxhaven 20, Wilhelmshaven 22, Friedrichshafen 61, Karlsruhe 62 mm. In Südwestdeutschland und Westösterreich fanden vielfach Gewitter statt.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterpant bei König). Schiffshöhe bei Trotha am 15. August Abends 1,56, am 16. August Morgens 1,56 Meter.

Reines Wellenbad, Kautschuk-Bad.

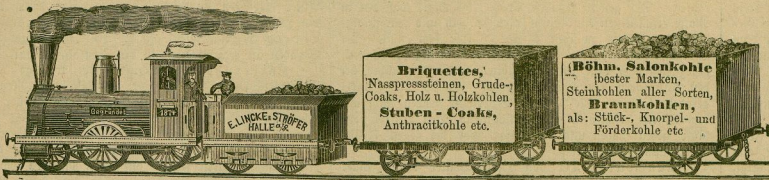
Temperatur des Wassers 18 Grad R.

Am zweckmäßigsten und billigsten inferirt Jeder, welcher Anzeigen zur Vermittlung übergibt an die älteste Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Halle, Leipzigerstr. 2.

Ed. Lincke & Ströfer, Halle a. S.,

empfehlen sich zum Bezug von:

Sommerpreise!



Sommerpreise!

Lieferung: { ab Werk, ab Bahnhof, und frei Haus. } Comptoir und Lagerplätze: { Mötzlicherweg 1 und Steinthorbahnhof. } Preise billigst. Bedienung prompt.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die Waarenbestände der M. Möllnitz'schen Konkursmasse, bestehend in: Kleiderstoffen, Damen- u. Kindermänteln und Jacken, Wäsche, Leinen- und Baumwollen-Waaren etc. sollen zu billigen Preisen von

Montag den 18. d. Mts. und folgende Tage, Vormittags 9 bis 12 und Nachmittags 3 bis 6 Uhr, in dem Geschäftslokal, Untere Leipzigerstrasse 16, verkauft werden.

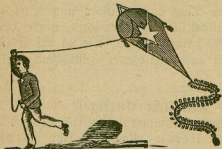
Ernst Kyrian,
Verwalter der M. Möllnitz'schen Konkursmasse.

Echt chinesisches Haarfärbemittel,
à Fl. 2,50 M., halbe Fl. 1,25 M., färbt sofort echt in Blond, Braun u. Schwarz, hinterläßt keine nachtheiligen Folgen für die Haut.
Barterzeugungstinktur,
à Flacon 1 M., erzeugt innerhalb 6 Monaten einen vollen Bart, schon bei jungen Leuten von 16 Jahren.

Bergmann & Co.
Alleinige Niederlage in Halle a/S. bei **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

Für Wiederverkäufer!

Gummisauger,
große Waare, per Gros von 9 Mark an, empfiehlt **Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.**

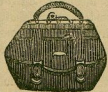


Papierdrachen, Leinwanddrachen, chinesisches Drachen.

in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen bei **Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.**

Kinderpistolen,

in allen Größen, in Streifen und Schachteln, empfiehlt für Wiederverkäufer und im Einzelnen sehr billig **Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.**



Von Damentaschen! Pompadours! Damen-Accessoires

empfangt ganz neue Muster äußerst billig **Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.**

Schuhwaaren - Fabrik und Lager,

größte Auswahl von dauerhafter und moderner Ausführung, zu den möglichst niedrigsten Preisen. Bestellungen nach Maß unter Garantie, Reparaturen umgehend. **B. Krostewitz.**

Eine große Partie **Bielefelder Tischtücher, Servietten, Gedecke und Handtücher** habe nach beendeter Inventur zu auffallend billigen Preisen zum Ausverkauf gestellt.
Wilh. Walter, Feinhandlung,
Leipzigerstraße 92.

Das seit 15 Jahren rühmlichst bekannte Ringelhardt-Glockner'sche Wund-, Heil- und Zug-Pflaster,

mit Stempel (M. RINGELHARDT) und der Schutzmarke auf den Schachteln ist zu beziehen à 25 und 50 A. (mit Gebrauchsanweisung) aus den bekannten Apotheken. Zeugnisse liegen dafolch aus.
NB. Obige Schutzmarke schützt vor dem nachgeahmten Pflaster.

Briquettes

Pressloaf, Westph. Coaks, Steinkohlen, Brennholz etc.
nur beste Qualität liefert billigst: **Herm. Vogler, Wilhelmstr. 23.**

Zur Barterzeugung

ist das einzig sichere und reellste Mittel **Paul Bosse's Original-Moustaches-Balsam.**
sonst. Erfolg garantiert innerhalb 4-6 Wochen. Für die Haut völlig unschädlich. Abstehe werden nicht mehr verpfändlich. Versandt discret, auch gegen Nachnahme. Per Dose M. 2,50.
Zu haben bei **Osw. Niedermann, Poststraße 3.**

Das Abzahlungs-Geschäft von A. Lustig, Hermannstraße 2b,

empfehlte dem geehrten Publikum bei geringer Anzahlung und wöchentlichen oder monatlichen Ratenzahlungen sein größtes Lager in Regulatoren, sowie Herren- u. Damen-Taschen, Uhren, Spiegel, Bilder, Teppichen in allen Größen und nur guter Waare.

Mit heutigem Tage eröffne neben meiner seit vierzehn Jahren am hiesigen Orte betriebenen Destillation und Weinhandlung **Mühlweg- und Buchererstraßen-Ecke eine Weinstube und Laden.**

Ein geehrtes Publikum bittend, mein Unternehmen durch zahlreichem Besuch unterstützen zu wollen, zeichne **J. Meinhardt.**

Haus-Verkauf.

Ein Haus in gutem Zustande, gut verzinsbar, mittlerer Größe, Mitte der Stadt, ist unter günstigen Bedingungen veränderungshalber sofort zu verkaufen. Zu erfragen bei H. Graefe, Annoncen-Expedition, gr. Märkerstr. 7.

Grude-Coaks

nur beste Qualität liefert billigst **Herm. Vogler, Wilhelmstr. 23.**

Kalender 1885

an Wiederverkäufer billigst. **H. Lustig, Hermannstr. 2b.**

Für Tischler! Sargverzierungen

aller Art, von den elegantesten bis zu den geringsten, empfiehlt sehr billig und in großer Auswahl **Herm. Taube, Drechslermeister, (Guthof zum schwarzen Bar.)**

Land-Brod

von neuem Roggen, vorzüglich groß und schön, in Halle bei **M. Wädicke**, alte Promenade 7, und in meiner Bäckerei in Siebischenteln. **L. Werner.**

Reißgebäck, starke und festgebundene, à Schock M. 7,50, exp. gr. **J. R. Strässner, Bernburgerstr. 13.**

Raffinobast zum Dulciren und Anbinden empfiehlt **J. R. Strässner, Bernburgerstr. 13.**

Cigarren, à Stück 3/8, schön im Brand u. angenehm im Geschmack, empfiehlt **J. R. Strässner, Bernburgerstr. 13.**

Wer sich billig kleiden will

Zur Auswahl habe 400 hochfeine Jaquets und Hod-Anzüge, 500 Jaquets, Röcke, Hosen, Westen, Sack- und Hosen, an, echte Engländer-Hosen mit Kas und Schilf, Arbeiter-Hosen von 2 M. an, 500 Paar Stiefeln und Stiefelchen, 250 Stück nur gutgehende silberne Ancrez- und Cylinder-Uhren, goldene Damens-Uhren, Ketten, Ringe, Central-Fuere, Doppel-, auch einläufige Gewehre, Taschen ohne Knall, Revolver, Zerzeole etc. **Spottbillig zu verkaufen.**

C. Buchholz,
Markt 26, im roten Thurm, 1 Treppe. Eingang vis-à-vis dem Briefkasten.

10- bis 12000 Mark

zur II. sichern Hypothek 1. October zu leihen gesucht. Offerten unter **H. L. 6611** an **J. Barch & Co.** erbeten.

22./8. S. J. C.

Heiraths-Anzeige.

Ein junger, braver Mensch wünscht beehuf Berathung die Bekanntschaft eines jungen Mädchens von angenehmen Aeußern, nicht über 20 Jahre, zu machen. Wenn möglich Photographie erbeten.

Gest. Offerten unter **K. M. 384** postlagernd Halle a/S.

Interims-Stadt-Theater.

Sonntag den 17. August 1884.

Gastspiel d. Hoftheater-Ensembles. (Mitglieder des Königl. Hoftheaters in Kassel und des Großherzoglichen Hoftheaters in Weimar.)

Zum ersten Male: **Der Gang nach dem Eisenhammer.**

Große romantische Oper in 3 Akten von D. Claudius.

Montag den 18. August 1884.

Zum zweiten Male: **Der Gang nach dem Eisenhammer.**

3. und letzte Anführung: **Mittwoch den 20. August.**

Tages-Billet-Verkauf: Gr. Schlamm 4. Tägl. geöffnet von 10-12 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags. Anfang 7 1/2 Uhr.

F. Gluth.